

# Mary Elizabeth Braddon



*M. E. Braddon*

Die Kache des Zoophyten

# Die Rache des Zoophyten

von  
**M. E. Braddon.**

---

Aus dem Englischen  
Autorisierte Ausgabe.



**Berlin, 1873.**  
Verlag von Otto Jahnke

## I. Kapitel.

Sein Name war Reginald Ravenscroft — ein sehr hübscher Name, wie er zu sich selbst zu sagen pflegte, wenn Jemand so gefällig sein wollte, ihn bei demselben zu nennen — aber er wurde von seinen Kameraden, den Officieren eines königlichen Leibregiments, in dem er den Rang eines Capitäns einnahm, der Zoophyt (Pflanzenthier) genannt, was gewöhnlich in Zoo abgekürzt wurde.

Dieser Beiname war dem Capitän Ravenscroft wegen einer gewissen Gemächlichkeit — nicht zu sagen Trägheit — gegeben worden, welche den hervorragendsten Zug seines Charakters bildete.

Nach allen ihren Erfahrungen von ihm — und er war seit zehn Jahren Officier dieses bevorzugten königlichen Regiments — hatten seine Kameraden ihn nie anders, als in dem schläfrigen und lammähnlichen Zustand gesehen, welche sein natürliches Temperament bildeten. Er hatte natürlich in dieser Zeit seine Prüfungen gehabt, — kleine Unannehmlichkeiten und Plackereien, unverschämte Mahnbrieife von Geschäftsleuten und Advocaten,

Diebstähle von Seiten seines Dieners, Verweigerung von Geldzuschüssen von Seite seiner Verwandten u.s.w. — Unannehmlichkeiten, welche andere Männer in die heftigste Wuth und Leidenschaft versetzt hätten; aus Capitän Ravenscroft übten sie dagegen keinen beunruhigenderen Einfluß aus, als wenn er wirklich eines jener Pflanzenthier gewesen wäre, die man bei niedriger Fluth an den Felsen hängen sieht.

Bei den Leuten im Allgemeinen stand der Capitän in großer Gunst, obschon man sich nicht erinnern konnte, daß er seinen Mitmenschen jemals von irgend einem wesentlichen Nutzen gewesen war. Der Gedanke, Jemandem einen Dienst zu leisten, kam niemals in sein träges Gehirn; aber auf der andern Seite gab er auch niemals einem menschlichen Wesen durch Beleidigung einen Anstoß. So liebten ihn die Leute, da er gutmüthig und angenehm war und verziehen ihm gerne seine Unnützlichkeit.

Capitän Ravenscroft war ein schöner Mann und diese Thatsache mag einigen Einfluß auf die Gemüther seiner Bekannten ausgeübt haben, denn seine Schönheit trug einen hervorragend angenehmen und einschmeichelnden Charakter an sich.

Er war kein Geck, wußte aber, daß er schön sei — und erwähnte dies auch, wenn von seinen Angelegenheiten und künftigen Aussichten die Rede war. Er kleidete sich natürlich wie alle Officiere dieses bevorzugten

Regiments, mit Eleganz und Geschmack.

Von seiner frühesten Jugend an waren Schulden und Verlegenheiten der normale Zustand des Zoophyten gewesen — d.h. die Verlegenheiten befanden sich bloß auf Seite anderer Leute, denn für ihn selbst waren seine Schulden niemals eine Ursache der Beunruhigung gewesen. Er hatte die Gewohnheit, die Dinge so lange gehen zu lassen, bis sie vollkommen verzweifelt waren, worauf er kaltblütig seiner reichen Schwester, Lady Talmash Brading einen Bündel Rechnungen und Briefe von Geschäftsleuten und Advocaten übergab und es ihr und ihren Sachwaltern überließ, die Sache nach Gefallen in Ordnung zu bringen.

Sie war eine sehr gütige Schwester, die Reginald Ravenscroft's Schulden so oft bezahlt hatte, daß dies von ihrer Seite gewisser Maßen zur Regel geworden war. Er dankte ihr kaum. »Was zum Kukuk will sie denn mit ihrem Gelde anfangen?« pflegte er zu sagen, wenn Jemand ihre Freigebigkeit lobte; »sie ist so ungeheuer reich, daß ich ihr nur einen Gefallen erweise, wenn ich ihr einiger Maßen von ihrem überflüssigen Gelde helfe. Es ist wie ein periodischer Aderlaß. Wenn ich nicht wäre, würde sie sich einen finanziellen Schlagfluß zuziehen und an einer goldenen Plethora sterben.«

Es gibt indeß Grenzen für die menschliche Geduld und Lady Talmash Brading begann der von Zeit zu Zeit immer wiederkehrenden Zahlungsunfähigkeit ihres

Bruders Reginald überdrüssig zu werden.

»Es ist immer Dasselbe,« sagte sie, »oder wenn eine Änderung vorkommt, so ist, es eine solche zum Schlimmeren. Ich kann es nicht begreifen. Ich will nichts sagen von den Rechnungen der Schneider und Schuhmacher, aber Du kannst doch nicht immer dieselben Dinge — Uhrketten, Ringe, Hemdknöpfe, Nadeln — bedürfen. Solche Dinge tragen sich nicht ab.«

»Nein« meine liebe Leonora, aber man verliert sie und schenkt sie weg u.s.w. Wenn ein Besucher ein Ding dieser Art auf meinem Toilettentisch sieht und es gefällt ihm, was kann ich anders thun, als es ihm anbieten? Und dann kommen diese Dinge aus der Mode. Du kannst doch nicht wohl erwarten, daß ein Mann so etwas länger als einen Monat trägt?«

Lady Talmash Brading zuckte als Antwort auf diese Entschuldigung nur ungeduldig die Achseln. Sie schritt in ihrem glänzenden Wohnzimmer in Grosvenor-Square auf und ab, während der Zoophyt in einem mit Seide überzogenen Armstuhl lag, die Füße vor sich hin auf einen zweiten ausgestreckt. Er hatte ein Glas in einem Auge stecken, durch das er mit träger Gelassenheit die heftigen Bewegungen seiner Schwester beobachtete.

»Ich habe keine Geduld mehr,« rief sie endlich aus. »Wenn Du Dir nur die geringste Mühe nähmst, Deine Angelegenheiten zu regeln, so würde ich nichts sagen;

aber Du läßt Alles gehen und hängen, bis es gar nicht mehr geht und dann schiebst Du mir eine Masse von Rechnungen zu und erwartest, daß ich sie bezahle. Ich glaube, Du weißt nicht einmal, was Du schuldig bist.«

»Meine liebe Schwester, ich gestehe, daß ich nicht einmal einen annähernden Begriff von dem Betrag habe. Die Sache ist ja nur eine Kleinigkeit für Dich. Aber warum gibst Du diese Wische nicht Deinem Verwalter und kümmerst Dich nicht weiter darum?«

»Das ist nicht meine Art und Weise, die Dinge zu thun, Reginald,« erwiderte seine Schwester in strengem Tone.

»Unglücklicher Weise nicht, mein theures Wesen Du bist so schrecklich geschäftsmäßig.«

»Wenn Du nur etwas mehr geschäftsmäßig,« etwas vernünftiger wärest, Reginald, so hätte ich noch Hoffnung für Dich. Wenn Du nur bedenken wolltest, daß meine Geduld erschöpft werden kann, wenn Du nur sparen wolltest —«

»Sparen in diesem bevorzugten Leibregiment! Nicht möglich, meine liebe Seele. Ich glaube, es war einmal ein Mann in diesem Corps, der es versucht hat, von seiner Gage zu leben und sie thaten ihm etwas Schreckliches an — legten ihm leere Sodawasserflaschen, an denen noch die Drähte hingen, ins Bett, oder theerten und federten ihn, oder stellten ihn vor ein Kriegsgericht, oder sagten ihm, er solle seine Stelle verkaufen, oder sonst etwas

Schlimmes. Nein, Leonore, so lange ich im Regiment bleibe, werde ich meine Pflicht thun.«

»Dann sollte ich glauben, je eher Du dasselbe verläßt, desto besser. Wenn Du immer so fortfahren willst, wie in den letzten zehn Jahren, so wirst Du am besten daran thun, Deine Stelle so bald als möglich zu verkaufen.«

»Denkst Du wirklich so?« murmelte der Zoophyt, sie durch sein Glas nachdenklich ansehend. »Nun, die Frage verdient jedenfalls der Erwägung. Ich würde durch den Verkauf meiner Stelle nahezu zweitausend Pfund erhalten und so viel hatte ich niemals in meinem Leben. Zweitausend Pfund in Banknoten und Gold! — damit muß man Viel anfangen können.«

»Was!« rief Lady Talmash Brading, »Du wirst doch nicht wirklich so wahnsinnig sein, die Armee zu verlassen?«

»Warum nicht? Hast Du mir's nicht so eben selbst angerathen? Ich könnte dann bei Dir leben. Du könntest doch einem so harmlosen Menschen wie ich ein Obdach nicht verweigern. Ich könnte die Gärtner überwachen und darauf sehen, daß sie die Zeit nicht verschwenden, während Du nicht zu Hause bist — ich würde in dieser Beziehung unschätzbar sein. Oder ich könnte Miß Corks heirathen.«

»Miß Corks heirathen!« rief Lady Talmash Brading mit der höchsten Verachtung.



»Was! Du möchtest also eine Brauerstochter nicht zur Schwägerin haben? Aber auf mein Wort, ich könnte etwas weit Schlimmeres thun. Sie ist ein nettes, ja ein schönes Mädchen und wird als Mitgift hunderttausend Pfund erhalten. Und ich glaube, sie würde mich nehmen. Ich kann wirklich nicht einsehen, warum Du so gegen Miß Corks eingenommen bist.«

»Wenn Du mich in den Augen von ganz Brading herabwürdigen willst, so heirate sie; aber von der Stunde an, wo Du dies thust, sind wir geschiedene Leute. Ich würde nie mehr mit Dir sprechen.«

»Harte Worte, Leonora, wenn eine solche Heirath mein Glück machen würde. Aber unter diesen Umständen kannst Du Dich natürlich nicht weigern, zuweilen meine Schulden zu bezahlen.«

»Ich weigere mich im Gegentheil, sie jemals wieder zu bezahlen. Ich will Dir jährlich zweihundert Pfund aussetzen und wenn Du damit und Deiner Gage nicht auskommen kannst, so mußt Du Dich nach anderer Hilfe umsehen. Es würde umsonst sein, Dich an mich zu wenden.«

»Meine liebe Leonora, dies ist wirklich unmenschlich — diese Erwähnung meiner Gage ist weiter nichts als Spott. Als ob meine Gage je für etwas gezahlt hätte! O, ich sehe wohl ein, daß ich Miß Corks heirathen muß.«

»Thue es,« sagte Lady Talmash Brading, »auf Deine

Gefahr hin.«



## II. Kapitel.

Lady Talmash Brading war eine stolze Frau. Sie hatte das Leben als eine anerkannte Schönheit und als die einzige Tochter eines Landedelmannes mit einem kleinen Gut begonnen — mit einem Gut, das gegen seine frühere Ausdehnung so zusammengeschwunden war, daß es Leonore Ravenscroft für nothwendig hielt, eine gute Heirath zu machen. Sie hatte jung geheirathet und war zweimal verheirathet gewesen — das erste mal an Mr. Prothero, den großen Schiffbauer, einen Mann von unermeßlichem Reichthum, und dann an Lord Talmash Brading von Brading Park und Talmash Towers — und sie war zweimal Wittwe geworden. Sie besaß mehr Güter, als sie an den Fingern einer ihrer schönen, kleinen Hände herzählen konnte; sie besaß Kohlenminen im Norden und Zinnminen im Westen, ein prachtvolles Haus in dem fashionabelsten Theile von London und eine Villa an der Themse und dazu hatte sie nur eine einzige Tochter als Erbin aller dieser Reichthümer, ein blondes Mädchen von zwölf Jahren, das wenige Tage vor dem Tode ihres zweiten Gatten, der durch einen Unfall auf der Jagd sein Leben verloren hatte, geboren worden war. Zum Glück für den Zoophyten war diese blonde Erbin für ihren Onkel Regy sehr eingenommen. Er selbst hatte allerdings

nichts gethan, um ihre Liebe zu verdienen. Er existierte bloß. Dies war die höchste Form von Bemühung, deren dieses Mitglied des Korallengeschlechts fähig war.

Nach der obigen Unterredung machte Lady Talmash Brading das feierliche Gelübde, nie mehr die Schulden ihres Bruders zu bezahlen. Es gebe auch für die Freigebigkeit einer Schwester Grenzen, sagte sie, und er habe dieselben überschritten. Es würde ein Unrecht gegen ihre Tochter sein, wenn sie die Dinge in der bisherigen Weise fortgehen lasse. Zugegeben, daß sie reich sei, so wurde sie, auch wenn sie die Reichthümer aller lydischen Könige besäße, doch nicht genug haben, um alle Verschwendungen von Reginald Ravenscroft zu befriedigen. Er war jetzt wieder von Schulden frei. Sie wollte ihm jährlich zweihundert Pfund aussetzen — fünfzig Pfund vierteljährlich — aber nichts weiter mehr thun.

Sie hielt ihr Wort. Das Leibregiment wurde nach Irland beordert zum großen Verdrusse des Zoophyten, der aus langer Gewohnheit eine gewisse Anhänglichkeit für die Hauptstadt hegte. Lady Talmash Brading hatte unterdessen kurz nach der oben erwähnten Unterredung mit ihrer Tochter eine Reise nach der Schweiz und Italien angetreten und seit zwei Jahren sehr wenig von ihrem Bruder gehört, der gegen alles Briefschreiben eine lebhaft Abneigung besaß.

Als sie endlich vom Continent zurückkehrte, begab sie

sich sogleich nach Brading Park. Es war damals Mittsommer und der Park und die Gärten prangten in ihrer ganzen Herrlichkeit. Die der Fruchttreiberei gewidmeten Glashäuser waren voll von sammtigen Pfirsichen, rothen Nectarinen und goldenen Aprikosen. Der Zoophyt liebte Brading Park, und er liebte besonders die Küchengärten. Er ging gerne mit Julia durch die Treibhäuser, da und dort stehen bleibend und eine gewichtige Traube untersuchend, oder eine saftige Pfirsiche pflückend, welche bereit schien, ihm in den Mund zu fallen. Er liebte Brading Park — das Haus war ein schöner schläfriger alter Platz mit umfangreichen Sophas und Lehnstühlen in jeder passenden Ecke. Er besaß seine eigenen Zimmer dort und genoß freie Verpflegung. Natürlich hatte ihn der Dienst im Regiment verhindert, von dieser Vergünstigung den vollen Gebrauch zu machen.

Brading kam der Lady Leonora und ihrer Tochter nach den unbequemen italienischen Gasthäusern sehr ländlich, heimisch und angenehm vor und Julia durchstrich mit wahren Entzücken die Gärten.

»Ich glaube, es hat niemals solche Blumen und solche Früchte wie in diesem Jahre hier gegeben, Mama,« rief sie aus. »Nur Eines fehlt noch, um mich vollkommen glücklich zu machen.«

»Und wes ist das, meine Liebe?«

»Onkel Regy. Er würde sich die Pfirsichen so sehr schmecken lassen. Du weißt ja, wie sehr er die Pfirsichen liebt und es ist so unterhaltend, ihm zuzusehen, wie er sie ißt — wie er sie so langsam und bedächtig abschält, mit diesen trägen weißen Händen.«

»Ich glaube nicht, daß Du viel Aussicht hast, Deinen Onkel zu sehen,« erwiderte Lady Talmash Brading. »Ich war, als ich ihn zum letzten mal sah, sehr unzufrieden mit ihm — wir hatten in der That einen kleinen Streit mit einander.«

»Einen Streit, Mama? Willst Du damit sagen, daß Onkel Regy sich mit Irgendjemandem zanken kann?«

»Nein« ich kann nicht behaupten, daß Reginald selbst viel gesagt hat; aber ich habe desto mehr zu ihm gesagt. Ich war ärgerlich, Julia, und sagte ihm meine Meinung gerade heraus.«

»Was hat er gethan, Mama ?«

»Er war, wie gewöhnlich, bis über die Ohren in Schulden gerathen und hat mir dann kaltblütig seine Verlegenheiten aufgebürdet.«

Die blonde junge Erbin schien daran keinen Anstoß zu nehmen. Sie schüttelte bloß entschuldigend den Kopf.

»Wir sind so reich, liebe Mama,« sagte sie, »daß wir es bestreiten können, zuweilen Onkel Regy's Schulden zu bezahlen. Männer vom Militär gerathen immer in Schulden. Der Großvater hätte ihn nicht in ein so

kostspieliges Regiment bringen sollen, wie es das Leibregiment der Königin ist.«

»Das ist Alles recht gut, Julia; aber es ist ein wenig zu lange so fortgegangen und als ich das letzte mal Deinen Onkel sah, sagte ich ihm, ich würde seine Schulden nicht mehr bezahlen, worauf er die Unverschämtheit hatte, mir zu drohen, daß er Miß Corks heirathen wolle.«

»Was, Mama, die Tochter des dicken Bierbrauers in Brading?«

»Ja, Julia und das würde eine Schande sein. Mr. Corks Vater war Hausverwalter beim Großvater meines Mannes und der Sohn hat sein Geschäft im kleinsten Maßstab angefangen. Man sagt, er sei unermesslich reich; er ist aber eine ganz unwissende und gemeine Persönlichkeit. Er ist indeß in Brading unter einer gewissen Klasse sehr beliebt und ich glaube, es gibt sogar Leute, die ihm Besuche machen.«

»Miß Corks ist ein sehr hübsches Mädchen mit lockigem Haare und rosigem Gesichte. Schade, daß sie für Onkel Regy zu gemein ist, um sie zu heirathen.«

»Zu gemein — ja ich sollte es glauben. Der Gedanke, daß wir die Corks-Sippschaft auf dem Halse haben sollten!«

»Aber sie sind keine so große Sippschaft, Mama. Miß Corks ist ein einziges Kind, nicht wahr?«

»Ich glaube es,« antwortete Lady Talmash kalt; »aber

das macht keinen Unterschied.«

Der folgende Tag war wolkenlos, aber schwül; kein Hauch bewegte die Rosen auf dem Rasen, oder kräuselte die blaue Fläche des Sees. Lady Talmash und ihre Tochter saßen gegen Mittag an einem Lieblingsplatz unter einer mächtigen Platane im Garten. Sie hatten Arbeiten und Bücher bei sich, aber keine von ihnen arbeitete oder las. Es war das trägste Wetter von der Welt.

»Gerade so ein Wetter, wie es Onkel Regy liebt, Mama,« sagte Julia, »wenn er auf dem Rücken im Grase liegen kann. Wie würde er hier diesen herrlichen Sommer genießen! Es thut mir so leid, wenn ich daran denke, daß er in einer häßlichen dumpfen Stadt in Irland verweilen muß.«

Sie hatte indeß keine weitere Ursache zum Kummer; denn als sie in demselben Augenblicke empor sah, bemerkte sie den Gegenstand ihrer Gedanken über den Rasenplatze mit einer Miene auf sich zukommen, als ob er erst vor einer halben Stunde zu einem Spaziergang das Haus verlassen hätte. Es war das bekannte Benehmen des Zoophyten, im höchsten Grade ruhig und unerschütterlich.

My lady war auf's Aeufferste überrascht.

»Aber, Reginald,« rief sie, »was in's Himmels Namen bringt Dich hierher?«

»Der Zehnuhr-Eilzug. Wie geht es Dir, Leonora? Wie



geht es Dir, July? Was für ein hübsches Mädchen Du wirst! Du fährst Deinem armen Onkel nach und nicht den Talmash Bradings. Dein Vater konnte Dir Rang, aber nicht Schönheit geben. Wie lieblich der alte Platz aussieht — es herrscht solch' eine warme Schläfrigkeit hier.«

Der Zoophyt sank in einen der Gartenarmstühle und streckte mit Behagen seine Beine aus. Es lag Staub auf seinen Stiefeln. Er war ohngefähr eine halbe Meile gegangen.

»Ich finde, daß ich fett werde,« sagte er zur Erklärung dieses ungewöhnlichen Unstands. »Deshalb mache ich mir, so oft ich eine Gelegenheit habe, eine heftige Bewegung. Ich bin von der Station zu Fuß hierher gegangen. Ich habe einiges Gepäck und dergleichen dort zurückgelassen. Du wirst vielleicht so gut sein, es mit einem Wagen abholen zu lassen. Wie steht es mit den Trauben in diesem Jahre, July?«

»Julia« sagte ihre Mutter in sehr steifem Tone, »gehe und sage einem der Reitknechte, er soll den Reisesack Deines Onkels holen.«

»Aber, meine liebe Leonora, es ist ja kein Reisesack, es ist Gepäck — große militärische Kisten und dergleichen. Du wirst deshalb gut daran thun, das größte Fuhrwerk, das Du besitzt, zu senden.«

Mylady öffnete ihre schönen Augen so weit sie konnte.

»Du gedenkst mich also mit einem ungewöhnlich

langen Besuch zu beehren, wie es scheint,« sagte sie.  
»Ich glaubte, das Leibregiment stehe in Irland.«

»Es steht in Irland.«

»Und Du hast sonach wahrscheinlich Urlaub erhalten?«

»Nein, meine liebe Leonora; ich habe mich in eine Lage versetzt, in der ich von Urlaub unabhängig bin. Es ist stets ein verdammt unangenehmes Ding, Urlaub zu verlangen.«

»Was willst Du damit sagen?«

»Einfach, daß ich in der vorigen Woche meine Stelle verkauft habe. Das Leibregiment ist noch immer ein sehr schönes Corps; aber die Blume ihrer Heerde haben sie verloren,« setzte er hinzu, seinen Schnurrbart drehend.

»Deine Stelle verkauft!« rief Lady Talmash Brading erschrocken.

»Ja, meine liebe Leonora. Es war Dein eigener Rath.  
»Wenn Du dies Regiment zu kostspielig findest,« sagtest Du mit jenem praktischen Sinn, wodurch Du Dich stets ausgezeichnet hast, »so solltest Du Deine Stelle verkaufen.« Ich fand das Regiment zu kostspielig und habe meine Stelle verkauft. Es war die einzige Hilfsquelle, die mir blieb, meine Schulden zu bezahlen, seit Du geschworen, sie nie mehr zu bezahlen.«

»Deine Schulden! Willst Du damit sagen, daß Du wieder in Schulden warst?«

»Meine liebe Leonora, glaubst Du, daß eine Schneiderrechnung nicht anwächst? Glaubst Du, daß der Conto eines Tabakshändlers nicht dem gewöhnlichen Gesetze der Zunahme unterworfen ist? Ich hatte eine zweijährige Anhäufung von Schulden abzutragen. Meine Gläubiger wurden lärmend — nach der Anzahl von Advocatenbriefen zu urtheilen, die ich erhielt, aber nicht las — und der einzige Weg, die Sache zu vereinigen, war der Verkauf meiner Stelle.«

»Es ist schändlich,« rief Mylady zornig aus, »es ist ganz infam! Trotz der Zweihundert jährlich, die ich Dir ausgesetzt.«

»Diese Zweihundert waren nur eine Verlockung zur Verschwendung. Sie verschafften mir von Zeit zu Zeit baares Geld. Kurz die Zweihundert haben mich demoralisiert.«

Lady Talmash stieß einen ungeduldigen Seufzer aus. Sie erhob sich von ihrem Sitz und begann auf dem schattigen Platz unter der Platane auf- und ab-zugehen, wie sie es zu thun pflegte, wenn sie unangenehm aufgeregt war. Julia Brading drehte die Schnur und die Quasten ihrer kleinen seidenen Schürze hin und her und blickte ihren Onkel mitleidig an, indem sie ihm ihr Taschengeld anzubieten, oder sonst etwas zu seinem Troste zu thun wünschte. Der Zoophyt war die einzige unbewegte Person. Er streckte seine langen Beine in ihrer vollen Ausdehnung auf eine in der Nähe stehende Bank

aus, tauchte in die Tasche seines leichten Ueberziehers und zog ein prächtiges Cigarrenetui von Seehundsfell, fast so groß wie eine kleine Reisetasche, hervor. Alles, was dem Zoophyten gehörte, war großartig und von glänzender Ausstattung.

»Ich weiß, daß Du Dir nichts aus dem Rauchen im Freien machst, Nora, sagte er in schmeichelndem Tone und begann an einer ungeheuren Rio-Hondo-Cigarre zu dampfen.

Seine Schwester ließ sich nicht einmal herab, von der Frage Notiz zu nehmen.

»Was soll aus Dir werden?« rief sie endlich ; »das ist die Frage — was soll aus Dir werden?«

»Meine theuerste Leonora, ich glaube, daß Dies eine Frage ist, die man recht wohl auf die ferne Zukunft verschieben kann. Ich bin von Natur ein vorsichtiger Mann und ich habe keine Eile, mich kopfüber ins Leben zu stürzen. Mittlerweile kann ich bei Euch leben — dagegen wird, wie ich vermuthe, keine Einwendung sein?«

»Natürlich nicht, Onkel Regy,« rief Julia. »Du kannst bei uns leben. — Nicht wahr, Mama, er kann für immer bei uns leben? Du weißt, daß ich ihn erst gestern hierher gewünscht habe.«

»Meine liebe Julia, Du bist nur noch ein Kind und weißt nicht, was Du sprichst. So weit es sich um diesen

Platz handelt, ist Alles ganz gut. Dein Onkel hat hier seine Zimmer und er kann sie bewohnen, so lange er will. Aber in seinem Alter muß ein Mann etwas thun und etwas sein. Es ist abgeschmackt, anzunehmen, daß ein Mann sein ganzes Leben hier verdämmern kann.«

Der Zoophyt gähnte und murmelte, daß man von keinem Manne erwarten könne, daß er nach neunundzwanzig Jahren noch etwas arbeite. Mr. Ravenscroft hatte so eben seinen neunundzwanzigsten Geburtstag gefeiert.

Das Ende von Allem war, daß er in Brading Park verblieb, die Treibhäuser besuchte und reife Pfirsichen aß und mit seiner Nichte Billard spielte. Eine Wagenladung voll Kisten und Koffern kam von der Eisenbahnstation und aus diesen Behältnissen brachte der Zoophyt die größten Wunder von Schlafröcken, Morgenanzügen, Westen und Cravatten, wie man sie noch nie in Brading gesehen, zum Vorschein, nichts zu sagen von einem ganzen Arsenal von Meerschaumpfeifen und einer zierlichen Bibliothek von leichter französischer Literatur, womit, so wie mit zahlreichen photographischen Albums, Parfümeriekästchen und allerlei glänzenden Toilettengegenständen er seine Zimmer ausschmückte und so behaglich einrichtete, daß sich nicht wohl annehmen ließ, er werde jemals im Stande sein, sich wieder davon zu trennen.



### III. Kapitel.

Capitän Ravenscroft — die Regel, einmal ein Capitän, immer ein Capitän, galt auch in diesem Falle — Capitän Ravenscroft war ein volles Jahr in Brading Park gewesen, hatte aber noch keinen Versuch gemacht, ein neues Leben zu beginnen. Zuweilen, wenn seine Schwester ihn darüber befragte, sagte er ihr, daß er sich die Sache überlege und sich umsehe; aber weder von seinem Ueberlegen, noch von seinem Umsehen kam etwas heraus. So blieb er in Brading Park ein stets freundlicher und liebenswürdiger Gast, aber nichts destoweniger eine Last und eine Verantwortlichkeit für seine Schwester.

Immer und immer wieder brachte sie die Sache in Anregung. Konnte er sich z. B. nicht der Laufbahn eines Advocaten widmen? Er hatte ja seiner Zeit in Oxford studiert. Aber der Zoophyt sagte ihr, daß er, bevor er über die nöthigen vorbereitenden Schritte zu diesem Beruf hinweggekommen, ein alter Mann sein würde. Lady Brading wies dann auf den Handel hin, — auf eine Beschäftigung, der sich in neuerer Zeit viele Abkömmlinge aus edlen Familien gewidmet hätten.

Der Zoophyt dachte, daß er vielleicht in Kohlen reisen könne, da kein großes Handelsgenie zum Reisen in Kohlen gehöre. Seine Schwester stieß einen Ausruf des

Entsetzens aus.

»Ja Kohlen reisen! Auf mein Wort, Reginald, Du bist unverbesserlich.«

»So« wenn Du meiner überdrüssig bist, laß mich Miß Corks heirathen,« sagte der Zoophyt. »Sie ist ein sehr nettes Mädchen und ich glaube wirklich, daß sie mich nehmen würde.«

»Du kannst Miß Corks heirathen; aber betrachte Dich von der Stunde Deiner Heirath an mir gegenüber als einen Fremden.«

»O, was das anlangt,« erwiderte der Zoophyt kaltblütig, »glaube ich nicht, daß Miß Corks mich nehmen würde, wenn Du nicht die Höfliche gegen sie spielst. Ein Mädchen mit hunderttausend Pfund wird nicht in eine Familie eintreten wollen, um sich verächtlich behandeln zu lassen — es ist nicht wahrscheinlich.«

»Und es ist nicht wahrscheinlich, daß ich die Tochter eines Bierbrauers bei mir empfangen werde, deren Großvater ein Diener in diesem Hause war,« entgegnete Lady Brading.

»Das mag sein; aber es ist sehr hart für mich,« sagte der Zoophyt mit einem leichten Seufzer; »sie ist wirklich ein nettes Mädchen.«

Mary Corks war allerdings ein nettes Mädchen und ein schönes Mädchen obendrein — ein Mädchen mit offenen



unschuldigen, blauen Augen, einer kleinen hübschen Stumpsnase, einer wahren Rosenknospe von einem Mund und einem ungekünstelten, einnehmenden Wesen, das dem Zoophyten tief zu Herzen ging. Er hatte ein Herz, so theilnahmslos und hohl er auch schien, und Mary Corks herrschte darin. Sie war sehr gut erzogen und, obschon ihr Vater und ihre Mutter die englische Sprache mitunter schwer mißhandelten, ganz eine Dame. Sie war auch eine pflichtgetreue Tochter, liebevoll und achtungsvoll in ihrem Benehmen gegen die alten Leute und sich niemals ihrer kleinen Verstöße im gesellschaftlichen Leben schämend.

Ja, sie war eine liebe, kleine, englische Maid und der Zoophyt liebte sie sehr. Er hatte sie öfters auf Subscriptions-Bällen in Brading getroffen und mit ihr getanzt. Er hatte an einem öffentlichen Orte die Bekanntschaft des alten Corks gemacht — Corks hegte eine tiefe Ehrfurcht für die Talmash-Brading-Familie — und war von ihm eingeladen worden, in seiner großen, neugebauten Villa gerade außerhalb Brading zu speisen. Diese im gothischen Style errichtete Villa war im Innern mit allem Comfort ausgestattet und glich von Außen fast einem adeligen Schloß.

Mr. Corks selbst bewohnte ein kleines hübsches Zimmer, das auf den Hühnerhof hinausging — ein Gemach, das für die Haushälterin bestimmt gewesen war und dann, als zu klein, wieder aufgegeben wurde. Hier

brachte der große Brauer den größten Theil seiner Zeit zu, seine Thonpfeife rauchend, das Buch seines Bankiers studierend, oder seine Zeitungen lesend. Er nannte dieses Gemach sein kleines Nest und wenn Mary Corks ihren Vater um eine Gunst zu bitten hatte, so suchte sie ihn hier auf.

Capitän Ravenscroft speiste sehr häufig in den Battlements — so wurde die gothische Villa von Mr. Corks genannt — und hörte Mary singen und spielen und spielte nach dem Essen Billard mit ihr in dem großen, gothischen Billardsaal. Zuweilen war auch Gesellschaft da, bestehend aus den Honoratioren von Brading und der Umgegend; zuweilen war auch der Capitän der einzige Gast, immer aber waren das Essen und die Weine ausgezeichnet. Die gemüthlichen Abende gefielen dem Zoophyten am besten. Er hielt Corks für einen herzlichen, ehrlichen, alten Burschen und liebte ihn aufrichtig.

»Ich wollte, ich besäße Vermögen,« sagte er zuweilen zu sich, »ich werde als ein so eigennütziger Schurke erscheinen, wenn ich diesem Mädchen einen Antrag stelle.«

Er stellte ihr indeß doch den Antrag. Es war ihm nicht möglich, lange in ihrer Gesellschaft zu verweilen, ohne ihr zu sagen, wie sehr er sie liebte. Ihr gewinnendes Wesen hatte ihn, wie er selbst sagte, ganz und gar eingenommen. So verließ ihn eines Abends im Billardzimmer seine gewohnte Ruhe und ehe er wußte,

was er that, hatte er sie um ihre Hand gebeten.

Er mußte seine Fragen mehrmals wiederholen, ehe er eine bestimmte Antwort erhalten konnte. Anfangs suchte sie denselben mit niedergeschlagenen Augen auszuweichen, aber endlich bekannte sie, daß er ihr nicht gleichgültig sei — daß sie ihn ein wenig — nur mehr als ein wenig — daß sie ihn sehr liebe.

»Aber es kommt Alles auf Papa an,« sagte sie, ihn mit ihren blauen Augen schüchtern anblickend, »ich glaube nicht, daß er jemals seine Zustimmung geben wird, ja, ich bin überzeugt, daß er sie nicht geben wird, außer —«

»Außer was, Liebste?« (Der Zoophyt hatte seinen Arm um ihre Taille gelegt). »Außer was, Theuerste?«

»Außer wenn Lady Talmash Brading ihren Einfluß bei ihm geltend macht. Papa hat eine so hohe Meinung von ihr und vielleicht wenn er glaubte, daß sie es sehr wünsche, würde er nachgeben.«

Der Zoophyt sah einen Augenblick verblüfft aus; aber nur einen Augenblick.

»Sie soll ihren Einfluß ausüben,« rief er entschlossen. Er fühlte eine Art Verzweiflung in sich — fühlte, als ob er seine Schwester mit Gewalt nach den Battlements schleppen und sie zwingen konnte, Mr. Corks um seine Einwilligung zu bitten. Alles eher als den Verlust dieses lieben Mädchens, das so vertrauensvoll zu ihm emporblickte.

»Darf ich es Papa sagen?« stammelte sie darauf.

»Nun ja, Liebe. Es ist das Beste, offen und rückhaltslos zu Werke zu gehen.

Sage es Papa sogleich und ich will es meiner Schwester sagen und wir wollen sehen, was zu thun ist.«

Er war nicht sehr hoffnungsvoll, aber doch dachte er, seine Schwester könne unmöglich so grausam sein, zwischen ihm um hunderttausend Pfund zu stehen. Es schien unglaublich.

Als er ihr aber seine Sache vortrug, fand er sie hartnäckiger als jemals. Der Gedanke an eine solche Verbindung war ihr unerträglich.

»Ich soll meinen Einfluß aufbieten, um eine solche Heirath zu befördern!« rief sie. »Ich soll zu diesem gemeinen Bierbrauer gehen! Du mußt von Sinnen sein, so etwas zu denken, Reginald. Leute, die von Nichts vor meiner Thüre emporgekommen sind — ein Mädchen, dessen Großvater ein Diener war!«

»Sie kann ja nichts dafür, Nora, und sie ist eine vollkommene Dame — ich gebe Dir mein Ehrenwort darauf — ebenso gut eine Dame, wie Julia.«

Lady Talmash Brading stieß einen Ausruf des Zorns aus.

»Ja, und meine arme Julia soll mit der Schande, daß sich eine Brauerei an ihren Namen heftet, durch die Welt gehen.«

»Welcher Unsinn, Leonora! Als ob die Verbindungen meiner Frau Julia zu berühren brauchten! Alles, was Du zu thun hast, ist, höflich gegen den alten Corks zu sein und ihm zu sagen, daß es Dich freuen wird, seine Tochter als ein Mitglied Deiner Familie zu empfangen. Dieser Mann legt einen solchen Werth auf Stellung und Rang, daß Du ihn um den Finger wickeln kannst. Und sie ist wirklich das liebste und artigste Mädchen in der Welt.«

»Davon kann niemals die Rede sein,« rief die Dame mit aller Entschiedenheit aus.

Einen oder zwei Tage danach erhielt Capitän Ravenscroft wieder eine Einladung, in den Battlements zu speisen. Er dachte sich, daß dies eine geschäftliche Sache sei und ging mit einer gewissen Bangigkeit hin. Das Diner verlief angenehm genug. Mary war sehr schweigsam und erröthete vielfach, ohne daß sich ein Grund dazu wahrnehmen ließ, sah aber sehr reizend aus. Nach dem Essen sagte Mr. Corks zu dem Zoophyten:

»Ich möchte gerne ein oder zwei Worte in meinem Zimmer mit Ihnen sprechen Capitän. Johnson bringen Sie uns eine Flasche Lafitte.«

»Trinken Sie etwas von diesem Claret,« sagte der Bierbrauer, als sie in seinem kleinen Zimmer Platz genommen hatten. »Es ist eine bessere Sorte, als ich Ihnen gewöhnlich gebe, obschon ich Ihnen keinen schlechten vorsetze. Aber ich dachte, sie sollten diesen

Abend von dem besten haben,« fügte er mit einem Lächeln bei.

Sie füllten ihre Gläser. Der Brauer leerte das seinige bis auf die Neige. Der Zoophyt schlürfte seinen Wein schweigend. Er war sehr aufgeregt.

»Mein kleines Mädchen hat mir etwas von Ihnen gesagt,« begann Mr. Corks. »Nun möchte ich zuerst und vor Allem wissen, ob es Ihnen Ernst damit ist?«

»Vollkommen Ernst — von ganzem Herzen und von ganzer Seele,« erwiderte der Zoophyt mit ungewohntem Nachdruck.

»Und ist es nicht ihr Geld, nach dem Sie streben?« fragte der Brauer. »Lieben Sie mein kleines Mädchen um ihrer selbst willen?«

»Ich liebe sie so innig, daß ich sie morgen heirathen würde, wenn sie auch keinen Pfennig hätte.«

»Das ist Alles recht schön; aber ich möchte doch wissen, wie Sie meine Mary unterhalten wollten, wenn sie ohne Vermögen wäre. Glücklicher Weise wird sie genug für sich bekommen. Ich kann ihr eine hübsche Aussteuer geben, ohne daß ich den Verlust des Geldes empfinde. Auch ist mir nichts daran gelegen, ob sie einen reichen Mann heirathet oder nicht. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die immer nur Geld zum Gelde zu häufen suchen. Mein Vater hat sein Leben unter dem Adel zugebracht und mich gelehrt, den Rang zu achten. Geld

ist in seiner Art eine sehr gute Sache, aber es ist um so besser, wenn es mit Rang verknüpft ist. Da nun alle andern Punkte zusagend sind, so würde es mir nicht unangenehm sein, wenn meine Tochter die Schwägerin der Lady Talmash Brading würde. Nicht wahr, es würde einen guten Klang haben: »Meine Schwägerin Lady Talmash Brading?« Ich bin ein aufrichtiger Mensch und mache aus meinen Gefühlen keinen Hehl!«

Capitän Ravenscroft verbeugte sich. Bis jetzt ging Alles gut; aber das Schlimme stand ohne Zweifel noch bevor.

»Nun ist die Frage,« sagte der Brauer, »hat Ihre Schwester Kenntniß von der Sache?«

Der Capitän bejahte die Frage.

»Und hat sie ihre Billigung?«

Der Zoophyt zögerte.

»Ich zweifle nicht daran, daß sie schließlich ihre — Billigung nicht versagen wird,« antwortete er. »Sie kann nicht umhin, ihre Zustimmung zu geben.«

»Kann nicht umhin? Unsinn!« rief Mr. Corks ungeduldig. »Ich bin nicht gesonnen, meine Tochter in eine große Familie heirathen zu lassen, die gegen sie die Nase rümpfen wird. Wenn Sie meine Mary und ihr Geld zu erhalten wünschen, so muß Mylady hierher zu mir kommen und mich wissen lassen, daß sie die Sache von Herzen billigt und daß sie meinem Mädchen eine

Schwester sein will. Darüber darf keine Ungewißheit bestehen. Und nun, Capitän, weiches ist das Einkommen, mit welchem Sie Ihren eigenen Haushalt zu beginnen gedenken?«

Der Zoophyt mußte bekennen, daß sein ganzer weltlicher Reichthum aus den zweihundert Pfund bestehe, die ihm seine Schwester ausgesetzt hatte.

»Nun, auf mein Wort, Sie sind wirklich ein kaltblütiger Kunde,« rief der Brauer mit gutmüthigem Lachen, das sehr beruhigend klang. »Ich will Ihnen indeß sagen, was ich mit Ihnen vorhabe. Bestimmen Sie Ihre Schwester, daß sie Ihnen jährlich funfhundert Pfund in der Weise aussetzt, daß sie ihren Sinn nicht ändern kann — es ist nicht viel, aber es ist doch etwas — und ich will meinem Mädchen fünfzigtausend baar als Mitgift geben. Und bewirken Sie, daß Lady Talmash Brading zu mir kommt und die Sache mit mir in freundlicher Weise bespricht. Ich verlange eine gerade, offene Behandlung derselben. Wenn meine Mary in eine hohe Familie eintritt, so muß sie wie eine Dame in dieselbe eintreten.«

Capitän Ravenscroft versprach, daß seine Schwester Altes thun solle, was nothwendig sei. Und wieder hatte er das verzweifelte Gefühl, daß er sie eher zwingen wolle, ihre Kniee vor diesem entschlossenen Brauer zu beugen, als sich der Gefahr auszusetzen, ein Mädchen wie Mary zu verlieren.



Voll schwerer Gedanken ging er diesen Abend nach Hause. Er wußte, daß seine Schwester eine hartnäckige Frau war und daß er eine schwierige Aufgabe vor sich hatte. Am nächsten Morgen suchte er sie zeitig in ihrem Wohnzimmer auf und trug ihr seine Wünsche in geschäftsmäßiger Weise vor. Es sei eine Lebensfrage für ihn, sagte er zuletzt. Er sei ein ruiniertes Mann, wenn er Mary Corks nicht heirathen könne.

Alle seine Beredtsamkeit war umsonst. Lady Talmash Brading blieb hartnäckig bei ihrer Weigerung stehen. Es seien nicht die Fünfhundert jährlich, obschon das Verlangen etwas stark sei. Sie hätte sich vielleicht bestimmen lassen, ihm diese zu geben, wenn er eine standesgemäße Heirath gemacht hätte; aber Mary Corks könne sie nicht empfangen. Sie werde sich niemals in den Augen der ganzen Grafschaft durch eine Verbindung mit diesem emporgekommenen Bierbrauer herabwürdigen. Sie war sehr aufgebracht, wie immer, wenn die Frage dieser Heirath angeregt wurde.

Der Zoophyt hörte sie mit seiner gewöhnlichen Ruhe an. Selbst eine Sache von Leben und Tod vermochte ihn nicht dahin zu bringen, eine besondere Aufregung an den Tag zu legen. Die Unterredung dauerte lange und er brachte alle erdenklichen Gründe vor, blieb aber dabei bis zum Ende gelassen und ruhig. Endlich sagte er:

»Ist das Dein letztes Wort?«

»Ja, mein letztes.«

»Dann muß ich Dir Lebewohl sagen. Ich werde diesen Nachmittag den Park verlassen.«

Lady Talmash sah überrascht aus.

»Das ist nicht nöthig,« rief sie. »Ich habe keinen Streit mit Dir, Reginald. Ich bin nur unbeugsam in dieser Sache mit Miß Corks. Es ist nicht nöthig, daß Du fortgehst.«

»Ich bitte Dich um Entschuldigung, meine liebe Leonora. Du hast mich oft wegen meines Mangels an Energie, wegen meiner Abneigung, eine neue Laufbahn zu betreten, getadelt. Ich beginne zu fühlen, daß Deine Vorwürfe wohlbegründet waren und habe mich entschlossen, mich in eine Lage zu versetzen, in der ich meinen Lebensunterhalt selbst erwerben kann.«

»So! Du überraschest mich, Reginald. Dies ist also eine ganz neue Idee?«

»Nun ja; es ist allerdings eine neue Idee,« antwortete der Zoophyt ruhig.

»Und welchen Geschäftszweig hast Du gewählt? Etwas in der Handelsbranche?«

»Ja, das Geschäft gehört zur Handelsbranche.«

»Nichts Gräuliches, wie ich hoffe,« rief Lady Talmash erschreckt aus; »nicht Reisen in Kohlen oder etwas Aehnliches?«

O, nein; es ist kein Reisen dabei. Das Geschäft ist stationär und reinlich. Ich glaube ich werde es lieb

gewinnen.«

»Du bist sehr geheimnißvoll, Regy; Du könntest mir wohl offen sagen, was Du beginnen willst.«

»Ich werde Dir Alles sagen, wenn mir die Sache gelingt. Jedenfalls mußst Du es als ein Compliment aufnehmen, daß ich darauf bedacht bin, Deinem Rath zu folgen.«

»Ich gebe das zu; es wäre mir aber lieber, wenn Du mir mehr Vertrauen schenken wolltest. Doch lassen wir das. Jedenfalls kann ich alles Andere eher ertragen, als daß Du diese Miß Corks heirathest.«

Der Zoophyt lächelte. Es war kaum eine Sache zum Lachen; aber er lächelte wirklich.

»Es thut mir leid, daß Du ein solches Vorurtheil über diesen Punkt hast,« sagte er. »Lebe wohl.«

»Du gehst mit dem nächsten Zug nach London?«

»Nein, nicht mit dem nächsten; obschon ich sehr bald fortgehe. Du wirst mir doch erlauben, daß ich mein größeres Gepäck hier zurücklasse, Nora?«

»Natürlich. Du kannst diese Zimmer stets als die Deinigen ansehen.

Sie drückten sich die Hand, küßten sich sogar und trennten sich dann. Capitän Ravenscroft packte einen Koffer und einen Reisesack und nahm sie in einem Miethswagen von Brading mit sich. Er lehnte es ab, sich eines Gespanns aus den Parkställen zu seinem Auszug zu

bedienen und die Dienerschaft sagte deshalb, es habe ein Streit zwischen dem Capitän und seiner Schwester stattgefunden.

Der Zoophyt richtete es so ein, daß er einem Abschied von Julia aus dem Wege ging.

Er war in Bezug auf gewisse Gegenstände weichherzig und seine Nichte gehörte zu diesen.

---

## IV. Kapitel.

Vierzehn Tage hörte Lady Talmash Brading nichts von ihrem Bruder. In der Tiefe ihres Herzens war sie froh, daß er fort war, obschon sie es ihrer Tochter, welche Onkel Regy's Abreise lebhaft beklagte, nicht zu gestehen wagte. Die Geschichte mit den Corks war abgethan und hierin lag der große Punkt für Lady Talmash. Sie war während dieser vierzehn Tage nicht ganz wohl und genöthigt gewesen, ihr Zimmer zu hüten, wo ihr Julia Gesellschaft leistete. Gegen das Ende der vierzehn Tage überraschte die Dame ihre Kammerjungfer ein- oder zweimal, wie dieselbe sie in sonderbarer Weise anblickte, als ob sie ihr irgend etwas mitzutheilen hätte, es aber nicht wagte. Auch die Haushälterin zeigte eines Morgens bei einer Unterredung mit ihrer Gebieterin ein seltsames Benehmen. Ebenso wollte sie an den männlichen Bedienten allerlei Zeichen bemerkt haben, welche auf etwas Außerordentliches hinwiesen.

Endlich wurde Mylady für gesund erklärt und der Arzt von Brading erlaubte eine Spazierfahrt, rieth aber seiner Patientin, sie möge sich nicht ermüden und ihre Fahrt nicht über den Park ausdehnen.

»Ich hasse die Spazierfahrten im Park,« antwortete Mylady ungeduldig. »Wenn ich überhaupt ausfahre, so

muß es eine lange Fahrt sein. Ein Park müßte wenigstens zwanzig Meilen im Umfang haben, um eine erträgliche Fahrt darin zu machen. Julia setze Deinen Hut auf und sage der Porkins, sie solle wir meine Sachen bringen.«

Der Arzt wagte nicht zu widersprechen, auf dem Heimweg aber sagte er zu sich:

»Es ist zu hoffen, daß sie nicht nach Brading fährt. Wenn sie es aber doch thut, so wird der Teufel los sein.«

Lady Talmash fuhr aber nach Brading. Sie machte eine angenehme Rundfahrt in der Umgegend und nahm dann ihren Rückweg durch die Hauptstraße von Brading, welche ziemlich breit und mit mehreren schönen mittelalterlichen Gebäuden geschmückt war.

Auf dem halben Wege hinunter öffnete sich die Straße in einen viereckigen Platz, den Marktplatz, und gerade an der Einmündung in denselben war eine scharfe Ecke und die Auslagefenster vor den Läden beengten auf eine störende Weise das Pflaster. Als Lady Talmash Bradings Ponywagen an diesem Punkt anlangte, stieß Julia, deren lebhaftige Augen überall herumgingen, einen Ruf der Ueberraschung aus.

»Sieh, Mama,« rief sie, »dort ist ein neuer Schweineladen, der so hübsch ist.«

»Julia, ich wünsche, daß Du nicht in dieser Weise laut rufst — und noch dazu wegen eines Schweineladens — es ist so abgeschmackt.«

In diesem Augenblicke fuhr gerade ein schwerer Wagen vor ihnen her und Lady Talmash sah sich genöthigt, die feurigen Ponys anzuhalten. Sie hatte Zeit, den von ihrer Tochter bezeichneten Laden näher zu betrachten.

Es war der eines Schweineschlächters, mit zarten Saugschweinen, die vor den Fenstern hingen und innen mit Körben voll Würsten — ein sehr anziehender und eleganter Schweineladen — und auf einer Tafel über den Fenstern stand in großen Buchstaben der Name von *Reginald Ravenscroft*.

Ja dort stand er! Es war keine teuflische Täuschung, es war kein schrecklicher Traum. Ja, die Aufschrift stand dort — *Reginald Ravenscroft, Schweineschlächter*. Und in den Fenstern hingen Anzeigen, wie folgende: »Mit Milch gefütterte Schweine,« »Feine Cambridge-Würste, täglich frisch,« u.s.w.

Lady Talmash warf ihrer Tochter die Zügel zu und sprang aus dem Wagen. Sie, die niemals zuvor einen solchen Ort betreten, schritt geraden Wegs durch die enge Thüre in den Laden des Schweineschlächters und die Besätze ihres seidenen Kleides streiften im Gange an ein geheimnißvolles Blechgefäß, in welchem kleine Würstchen zum Verkaufe warm gehalten wurden.

Mylady sah die Würstchen und schauderte. Sie verbreiteten einen angenehmen Duft und innen im Laden

stand auf dem Tische ein gebratener Schweineschlegel.

Es war Markttag und Reginald Ravenscroft hielt sich nicht für zu vornehm, durch den Verkauf seiner verschiedenen Producte sich eine redliche Einnahme zu verschaffen. Der Geruch des Ladens verursachte der Dame Uebelkeit; aber sie konnte nicht blasser werden, als dies bei ihrem Eintritt der Fall war. Sie war schon beim Aussteigen aus ihrem Ponywagen bleich vor Zorn gewesen.

Reginald Ravenscroft, Schweineschlächter, stand in einer reinen weißen Schürze hinter seinem Ladentisch, ein wahres Bild ruhiger Zufriedenheit und Behaglichkeit.

»Darf ich fragen, was dieser entehrende Unsinn zu bedeuten hat?« sagte Lady Talmash mit einer vor Wuth zitternden Stimme.

»Gewiß, meine liebe Leonora. Ich bin ganz bereit, meine Gründe anzugeben. Du bist stets in mich gedrungen, ich solle mir eine unabhängige und selbstständige Lebensstellung erwerben und ich entschloß mich endlich, Deinem Rathe zu folgen. Ich fühlte, daß ich kein Talent für die höheren Handelszweige habe, aber ich hielt mich für einen guten Kenner von Schweinen. Dieser Laden war zu vermieten und die Leute hierherum sagten mir, daß man eines Schweineschlächters bedürfe. Ich muß sagen, daß das Geschäft, seit ich in der vorigen Woche den Laden eröffnet habe, sehr gut gegangen ist.



Du hast keinen Begriff, wie diese kleinen Würstchen, die Du in dem Blechgefäß gesehen hast, abgehen für einen Groschen das Stück und es ist auch ein schöner Profit dabei, wie Du es kaum glauben würdest. Versuche eines davon, ich will Dir einen reinen-Teller holen. Sie sind sehr schmackhaft. «Ich mache sie selbst.»

Lady Talmash ließ sich nicht herab, dieses höfliche Anerbieten auch nur einer Beachtung zu würdigen. In diesem Augenblicke traten zwei Landleute in den Laden und kauften etwas gebratenes Fleisch. Es war ein angenehmer Anblick zu sehen, wie der Zoophyt kunstgerecht die Portionen abschnitt und auf eine halbe Krone mit vollkommener Geschäftsmiene herausgab. Als die Männer fort waren, kehrte Lady Talmash zum Angriff zurück.

»Seit dies ein Scherz sein, Reginald?« sagte sie. »Wenn das der Fall, so ist es ein sehr verächtlicher Scherz?«

»Ein Scherz — Keineswegs. Ich war nie ernster in meinem Leben. Du hast meine Heirath mit dem lebenswürdigsten kleinen Mädchen in der Welt, das mir fünfzigtausend Pfund zugebracht hätte, verhindert und Du hast mir beständig vorgeworfen, daß ich mich nicht dazu bequemen wolle, meinen eigenen Lebensunterhalt zu erwerben. Es war sonach Zeit, daß ich etwas that. Es thut mir leid, daß sich Deine Abneigung gegen die Bierbrauerei auch auf das Schweinegeschäft ausdehnt.«

»O, ich sehe wohl ein, daß Dies ein Art der Rache ist,« sagte Mylady entrüstet.

»Ich kann dies nicht zugeben; aber es ist ein Art der Selbsterhaltung, Leonora. Du wolltest mich Miß Corks nicht heirathen lassen, und so habe ich mich zum Troste dem Schweinefleisch zugewendet.«

»Ich will Dir jährlich fünfhundert Pfund aussetzen,« sagte Lady Talmash heftig, »wenn Du dieses höchst erniedrigende Treiben aufgeben willst.«

»Ich danke Dir. Dies ist ein sehr freigebiges Anerbieten; aber ich will mich lieber auf meine eigenen Anstrengungen und auf Schweine verlassen. Ich habe so eben entdeckt, daß ich mir selbst meinen Unterhalt erwerben kann.«

Lady Talmash bot mit guten und scharfen Worten Alles auf, um ihn zur Nachgiebigkeit zu bewegen; es war aber Alles umsonst. Der Zoophyt blieb in seiner ruhigen Weise fest wie ein Fels. Er finde wirklich Vergnügen am Schweinegeschäft wiederholte er mit einer ruhigen Hartnäckigkeit, welche seine Schwester außer sich brachte.

Die Dame fuhr in tiefem Schweigen nach Hause. Selbst die so sehr verwöhnte Julia wagte sie nicht zu fragen. Ihr Gesicht war zu furchtbar. Eine Woche lang that sie nichts; aber Tag und Nacht verfolgte sie das Bild ihres Bruders, wie er den Leuten in Brading

Schweinefleisch und Würste verkaufte. Der frühere Capitän des Leibregiments in Hemdärmeln und weißer Schürze Schweinefleisch aufschneidend!

Nachdem sie dies eine Woche lang erduldet hatte, fand Lady Talmash, daß sie es nicht mehr ertragen könne. Sie mußte etwas thun, um dieser unaussprechlichen Erniedrigung ein Ende zu machen. Sie bestellte ihren Wagen, fuhr nach der Hauptstraße von Brading und betrat wieder den kleinen netten Schweineladen.

Der Zoophyt stand hinter seinem Ladentisch in schneeweißen Hemdärmeln und fleckenloser Schürze.

Sie vermochte nur dieselben Gründe vorzubringen, die sie früher schon angewendet hatte. Sie war bereit, ihm fünf- — sechs- — sieben- selbst achthundert Pfund auszusetzen, wenn er dieses entwürdigende Gewerbe aufgeben wollte.

Der Zoophyt zuckte die Achseln.

»Bringe Mary Corks hierher und bestimme sie, mich zu bitten, daß ich das Geschäft aufgebe,« sagte er in entschiedenem Tone. »Niemand sonst kann mich von den Schweinen abbringen.«

»Was, nach Allem, was ich gesagt habe, soll ich mich vor diesen Corks erniedrigen?« rief Lady Talmash.

»Entweder das, oder meine Verbindung mit Schweinen dulden. Ich kann wirklich nicht einsehen, daß sie Dir Schande macht. Es ist ein sehr reinliches Geschäft.«

Lady Talmash war besiegt. Es war eine harte Sache, ihre Kniee vor Mr. Corks, dem Brauer zu beugen; aber alles Andere verdiente den Vorzug vor diesem Schweinegeschäft, diesem offenen Scandal, welcher natürlich alle Zungen in Brading in Bewegung setzte. Sie befahl ihrem Kutscher nach den Battlements zu fahren und eine halbe Stunde nach ihrer Unterredung mit dem Zoophyten saß sie in dem neuen, kostbar eingerichteten Besuchszimmer, Mr. und Mrs. Corks gegenüber.

Sie konnte sehr liebenswürdig sein, wenn sie wollte und der Brauer und seine Frau gaben rasch ihrem Zauber nach. Sie war die Offenheit selbst, sprach aufrichtig von ihrem Vorurtheil gegen Handel und von den unwürdigen Mitteln, die Capitän Ravenscroft angewendet, um dasselbe zu brechen.

»Wir müssen ihn dahin bringen, diese Thorheit aufzugeben, Mr. Corks,« sagte sie. »Ich weiß jetzt, daß Ihre hübsche Tochter mehr Einfluß auf ihn hat, als Irgendjemand Sie muß ihn überreden, dieses Schlächtergeschäft aufzugeben und wenn sie heirathen, so will ich ihm fünf- oder sechshundert Pfund jährlich aussetzen.«

»Und Sie wollen mein Mädchen als ein Mitglied Ihrer Familie empfangen, Mylady? Sie wollen ihr nicht den Rücken zukehren, sobald sie verheirathet ist?«

»Nein, Mr. Corks, ich bin dessen nicht fähig. Wenn

mein Bruder Ihre Tochter mit meiner Zustimmung heirathet, so werde ich sie auch als Schwägerin behandeln.«

»Dann ist der Handel abgeschlossen, Mylady,« rief Corks. »Mary ist verzweifelt in den Capitän verliebt und sie soll ihn haben. Sie hat über diesen Fleischerladen gesprochen, als ob die Sache die größte Heldenthat wäre, die in der Welt geschehen.«

Miß Corks kam darauf ins Zimmer, so blühend und hübsch aussehend und sich mit so viel Anstand benehmend, daß Lady Talmash nicht umhin konnte, Gefallen an ihr zu finden. Sie nahm das Mädchen sogleich in ihrem Wagen mit sich und fuhr nach dem Fleischerladen zurück, wo eine kurze, aber lebhaft Scene zwischen dem Zoophyten und den beiden Damen stattfand.

Die Läden wurden diesen Abend geschlossen und die Firma Reginald Ravenscroft verschwand über denselben. Capitän Ravenscroft und Miß Corks feierten sechs Wochen daraus ihre Hochzeit. Mary ist von ihrer Schwägerin bei Hof vorgestellt worden und Brading Park und die Battlements haben Besuche und Dinners ausgetauscht zur großen Freude von Mr. und Mrs. Corks. Der Capitän hat sich ein nettes kleines Haus in Mayfair eingerichtet und dort lebt er glücklich mit seiner hübschen, jungen Frau. Die vornehme Schweineschlächtereie wird zu Brading für immer in der

Erinnerung bleiben; unter dem Volke aber ist allgemein die Ansicht verbreitet, der Capitän habe die Sache aus Anlaß einer Wette ausgeführt.

- E n d e -